

Gezündet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Betrag Nagold und
Kocherseebezirk
M. 1.25
wöchentlich M. 1.05.

Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
ist vierteljährlich
40 Pf.



Verlagsort
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. die
einzelne Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 15 Pf.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 201

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 29. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Wilson-Bryan und die auswärtige Politik Mexiko.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat am Mittwoch Mittag im Bundeskongress seine Vorträge über die mexikanische Angelegenheit verteidigt, die seit einigen Tagen erwartet, aber aus diplomatischen Gründen mehrfach verschoben wurde. Damit sind die inoffiziellen Verhandlungen zwischen Washington und Mexiko gescheitert und Herr Wilson bringt der Öffentlichkeit diesen Mißerfolg zur Kenntnis, mit einer Geste, die eigentlich nur bedeuten kann: ich wasche meine Hände in Unschuld, mögen die Mexikaner jetzt selbst sehen, wie sie mit ihren Schwierigkeiten fertig werden.

Es aber den Interessen anderer Länder, ganz abgesehen von den amerikanischen Interessen, die uns direkt nichts angehen, mit dieser Hilflosigkeit des Präsidenten der Vereinigten Staaten und ihrem Eingeständnis gedient? Europa hat stillschweigend der großen nordamerikanischen Republik ein Mandat zugestanden, das diese seit bald hundert Jahren mit der Monroe Doktrin beansprucht. Es ist durchaus unsere Sache, hier in der alten Welt, darauf zu sehen, daß dieses Mandat von den Amerikanern auch wirklich ausgeübt werde. Die Wilsonsche Politik erkennt das selbst an; sie weist darauf hin, daß „andere Mächte, die unter gewöhnlichen Umständen selbst zum Schutz ihrer Staatsangehörigen eingreifen würden, angesichts der Stellung der vereinigten Staaten gegenüber den latino-amerikanischen Republiken auf ein solches Vorgehen verzichten, das für sie erwarteten, die Union werde für die Sicherheit des Lebens und Eigentums in Mexiko sorgen.“ — Aber man hat nichts davon gemerkt, daß die Union bisher Leben und Eigentum irgend eines Ausländers gesichert oder auch nur zu sichern oder zu schützen gesucht habe. Man kann auch in der Politik des Herrn Wilson nichts davon finden, daß er wenigstens für die Zukunft solchen Schutz in Aussicht stellt. Im Gegenteil nachdem seine Forderungen von der provisorischen mexikanischen Regierung abgelehnt worden sind, antwortet der Präsident der Union mit der Anerkennung der Regierungsgegner in Mexiko als kriegsführende Partei, also mit der Anstiftung des offenen Bürgerkrieges. Im übrigen beschäftigt sich seine Politik nur mit der Sorge für die in Mexiko lebenden Amerikaner. Diesen rät er dringend, das unruhige Land zu verlassen, er schlägt dem Kongress vor, ihnen das durch Bewilligung öffentlicher Mittel zu erleichtern, und er proklamiert schließlich für diejenigen Amerikaner, die trotzdem in Mexiko bleiben wollen, den Schutz der heimischen Regierung. In dieser letzten Ankündigung könnte man vielleicht die versteckte Drohung mit bewaffneter Intervention vermuten, jedoch der Präsident erklärt ausdrücklich, eine solche sei nicht beabsichtigt.

Die Herren Wilson und Bryan haben die auswärtige Politik ihres Landes aufs schlimmste Verfahren. Der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten hatte sein Interesse, bevor er in das Weiße Haus einzog, ganz auf die Probleme der inneren Politik konzentriert, um seiner innerpolitischen Haltung und Fähigkeiten willen ist er an die Spitze der Regierung berufen worden, und man ist auch vollständig überzeugt, daß er diese Berufung durchaus verdient hat. Herr Wilson wäre auch zweifellos klug genug gewesen, in den auswärtigen Angelegenheiten sich Kenntnisse zu schaffen, sich Meinungen zu bilden und die Politik eines Fachmannes zu kontrollieren und zu veranlassen. Aber die Voraussetzung war, daß er zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einen Fachmann berief. Er hat statt dessen Herrn Bryan berufen, und Herr Bryan mag sonst die schönsten menschlichen Eigenschaften besitzen, aber von auswärtiger Politik hat er nach dem Zeugnis solcher, die ihn gut kennen, auch nach dem seiner besten Freunde, niemals die leiseste Ahnung besessen. Ihm fehlt zur Leitung der internationalen

Beziehungen einer Großmacht nicht nur jegliche Sachkenntnis, sondern auch die allgemeine Bildung und die Reife des Urteils, die auf diesem Gebiete mehr als irgendwo sonst erforderlich sind. Präsident Wilson glaubt aus innerpolitischen Gründen außerhande zu sein, Herr Bryan, der ihn als Praktiker Mann der Demokratiepartei recht eigentlich zum Präsidenten gemacht hat, dieses zweithöchste Staatsamt zu vertragen. Er mußte, wenn er sich mit Bryan verfeindete, für das Schicksal aller seiner politischen und wirtschaftlichen Reformpläne fürchten. Es ist aber für das politische Denken der Amerikaner bezeichnend, daß selbst dieser ungewöhnlich kluge Staatsmann vermeinte, zu Gunsten der heimischen Aufgaben, die er sich gestellt hatte, alle Rücksichten auf die internationalen Beziehungen seines Landes außer acht lassen zu dürfen. Dieser Irrtum rät sich jetzt sehr hart in dem vollständigen Mißerfolg der amerikanischen Politik gegenüber Mexiko, und leider haben auch alle übrigen dort interessierten Länder dafür zu büßen.

Präsident Wilson wäre heute vermutlich froh, wenn er eine anständige Möglichkeit hätte, Herrn Victoriano Huerta als provisorischen Kollegen anzuerkennen. Aber das Staatsoberhaupt einer Großmacht kann sich nicht leicht in dieser Weise desavouieren, und so zieht er es vor, die Hände in den Schoß zu legen und abzuwarten, wohin die Dinge treiben werden.

Kontinuität werden

Bestellungen auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“ entgegengenommen.

Rundschau.

Zur Einweihung des Haager Friedenspalastes.

Am gestrigen Donnerstag wurde bei der unter günstigen Auspizien stattgefundenen Einweihung des Haager Friedenspalastes, die von Carnegie überreichte Friedensfahne entfaltete. Sie zeigt sieben Streifen in den Farben des Regenbogens, die allmählich in Weiß übergehen und das Symbol der Vereinigung aller Völker zu einem einzigen harmonischen Weltbunde darstellen sollen. Eine ähnliche Fahne wird in dem Friedensbureau zu Bern aufgehängt, auch soll das erste Schiff, das den Panamakanal durchfährt, die neue Friedensfahne am Mast führen. Daß es je zu dem Weltbündnis kommen wird, den die weiße Fahne symbolisch verkündigt, darf man billig bezweifeln, ohne der ironischen Bemerkung der „Tgl. Wsch.“ beistimmen zu müssen, daß jetzt nur noch die richtige weiße Salbe erfunden zu werden braucht, damit alle Rot ein Ende hat. Die wiederholte und ernste Bedrohung des Friedens Europas während der langen und bangen Monate des Balkankrieges hat unter den Großmächten das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und der Interessengemeinschaft offensichtlich gefestigt und sie mehr als alle Theorien und Friedensverhimmelungen von dem Wert der Eintracht und des ungehörten Wettbewerbes im Kampfe um die Güter des Friedens überzeugt. Man darf heute getrost sagen, daß die Gefahr eines kriegerischen Konfliktes zwischen den Mächten des Dreibundes und denen des Dreiverbandes für absehbare Zeit beschworen ist, und daß das Verlangen nach ruhiger Fortentwicklung nach den schlimmsten Erfahrungen mit dem Balkankrieg überall stärker geworden ist, als es vordem war.

An früheren Zeichen der Annäherung zwischen den Vertretern der beiden großen europäischen Mächtegruppen fehlt es erfreulicherweise nicht, nachdem sich der Dreibund gerade während der Balkanwirren in seiner Geschlossenheit und Stärke als der wirksamste Friedensfaktor in unserem Erd-

teil erwiesen hat. Man ist heute zu der Annahme berechtigt, daß die alte Spannung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, die seit der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in die habsburgische Doppelmonarchie datiert, gelöst worden ist.

Wenn Rußland und England mit den Dreibundmächten im friedlichen Einvernehmen verkehren wollen, dann sind der Chauvinismus und die Revanchesehnsucht Frankreichs zur Machtlosigkeit verurteilt. Natürlich genügt die Gestaltung der Lage nicht, um uns in Sorglosigkeit einzulassen; unsere Stärke ist und bleibt unsere beste, ja einzige wirkliche Friedensgarantie. Aber daß die Haager Gloden bei der Einweihung des Friedenspalastes ein Europa begrüßen dürfen, das von den Schrecken des Krieges befreit ist und zur Zeit weniger Konflikstoff in sich birgt als schon seit Jahren, das ist eine Tatsache, die mit Dank und Freude empfunden wird.

Ein Dreikaiserbündnis

wird von sehr hohen Wiener Persönlichkeiten mit Eifer angestrebt; doch verhehlt man sich in den maßgebenden politischen Kreisen nicht, daß die gegenwärtig erfolgte Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht nur das Ziel des Bündnisses nicht erreichen, sondern auch wieder der alten Enfröndung weichen wird, sobald sie ihren Augenblickszweck erfüllt hat. Der Grund der augenblicklichen Annäherung liegt laut „B. Z.“ in der Erkenntnis, daß eine Verständigung beider Mächte bei der eigentümlichen Lage am Balkan das einzige Mittel sei, ihnen ihr Prestige dort unten zu wahren und sich die Dinge nicht über den Kopf wachsen zu lassen. — Die notwendige Verständigung wird durch einen Wechsel der beiderseitigen Botschafter eingeleitet werden, da sowohl der österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Thurn, wie der russische in Wien, Baron Steers, durch die bisherige Politik der Spannung zu stark engagiert waren, als daß sie der Neuorientierung die wünschenswerten Dienste leisten könnten.

Auf der San Franciscoer Weltausstellung.

Aus Anlaß der Eröffnung des Panamafanals wird die deutsche Industrie trotz der Ablehnung der Beteiligung durch die Regierung doch vertreten sein. Der Generaldirektor der Hapag Ballin bemüht sich, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, um das Zustandekommen einer deutschen Ausstellung, und jetzt wollen auch sächsische Industriefreie nach San Francisco gehen. Sachsen hat einen sehr erheblichen Export nach Südamerika, und ist bei den immer mehr wachsenden Schwierigkeiten auf verschiedenen alten Absatzmärkten dringender als je darauf angewiesen, sich in neuen Märkten festzusetzen. Deshalb hat der Verband sächsischer Industrieller seinen Mitgliedern die Beteiligung an der Ausstellung freigestellt.

Verständigung über die Bagdadbahnfrage.

Die Einigung zwischen den deutschen und den französischen Banken über die finanzielle Beteiligung an den Bahnbauten in Türiß-Asien ist zwar nur eine private Abmachung, mit der die beiderseitigen Regierungen nicht zu tun hatten, gleichwohl aber von politischem Wert. Indem die unter französischer Leitung stehende Ottomanbank ihre Anteile an der Bagdadbahnlinie der deutschen Bank überließ, hat diese den ausschließlichen Einfluß auf die genannte Linie gewonnen. Wenn von Seiten der deutschen Finanzwelt dafür trotz älterer Konzeptionsrechte französischen Bankkonfortien volle Freiheit für die Ausführung der geplanten kleinen Eisenbahnbauten in Syrien und am Schwarzen Meer zugesichert ist, so werden dadurch die deutschen Interessen nicht verletzt und es verschwindet außerdem eine Reibungsfläche, die einmal hätte gefährlich werden können.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. August 1913.

Hunde-Ausstellung in Nagold. Von den am letzten Sonntag in Nagold ausgetragenen 186 Hunden erhielt jeder Hund, dem von den Richtern die Bewertung „Vorzüglich“ zuerkannt wurde einen Ehrenpreis. Insgesamt kamen 52 Ehrenpreise zur Verteilung. Preise erhielten nach vorläufiger Feststellung u. a. in Altensteig für Neufundländer Fritz Bühler jr., für Rottweiler H. Zeitbörs z. Krone, für Boxer C. Wolf; in Nagold je für D. Schäferhunde und beste Zuchtgruppe A. G. Schumann z. Adler, für Tadel, Langhaar, Feldwebel Herrmann; in Hatterbach für Dobermänner J. Gutekunst, je für Bernhainer und Ind. Windspiel Dr. Bed. für Zwergpinscher W. Luithe; in Hallwangen für Schnauzer Groß; in Cregbach für D. Schäferhund G. Eberle; in Emmingen für Dobermänner Wagner; in Mühllingen für Pudler Frau Hauptlehrer Koller.

Leichtsinnige Bürgen. Im Geschäftsleben kommt es fast alltäglich vor, daß an jemanden, sei es von einem Geschäftsfreund, sei es sonst von einem Bekannten das Ansuchen gestellt wird, ihm Bürgschaft zu leisten. Dabei läßt sich der Bürge in vielen Fällen durch die Versicherung, die Unterfertigung sei nur Formsache, er werde daraus niemals haftpflichtig gemacht, zur Abgabe der Bürgschaftserklärung bestimmen. Zur Warnung vor leichtsinniger Abgabe von Bürgschaftserklärungen sei darauf hingewiesen, daß nach der ständigen Rechtsprechung der Gerichte derartige mündliche Zusicherungen auf die Gültigkeit der Bürgschaftserklärung und die Haftpflicht des Bürgen von keinerlei Einfluß sind. In einem erst kürzlich im „Recht“ veröffentlichten Urteil des Reichsgerichts wird ausgeführt: „Wollte man solchen mündlichen Erklärungen Rechtswirksamkeit beimessen, so würde damit nicht bloß der Unterzeichnung ungewöhnlicher Haftbarkeitsserklärungen Sinn und Zweck genommen, sondern auch der geschäftliche Verkehr in einer Weise gefährdet werden, die sich mit Treu und Glauben nicht in Einklang bringen ließe.“ Es kann daher nicht genug gewarnt werden vor Eingehung leichtsinniger Bürgschaftserklärungen, da der Bürge, der vom Gläubiger in Anspruch genommen wird, vom Schuldner nur in seltenen Fällen Erlass erlangt.

Waldgrafenweiler, 29. Aug. Bei den während der letzten Monate vor der Handwerkskammer Neutlingen stattgehabten außerordentlichen Meisterprüfungen haben folgende Kandidaten die Prüfung bestanden und sich damit das Recht zur Führung des Meistertitels und zur Anleitung von Lehrlingen erworben: Schneider Albert Hartmann hier, Schreiner Jakob Köhler in Tumlingen, Sattler und Tapezier Chr. Kaupp in Tornstetten.

Wottweil, 28. Aug. (Todesfall.) Schultheiß a. D. Buhardt, der langjährige Ortsvorsteher der Gemeinde Deßlingen, wurde von einem Schlaganfall betroffen, welchem er bald darauf erlag.

Stuttgart, 28. Aug. (Der Fremdenlegionär „Schweizer-Müller“.) Zu der Meldung von dem in Algerien erschossenen Fremdenlegionär Hans Müller in Stuttgart tragen wir

nach, daß der erwähnte Freund des vermißten Alfred Schweizer mit dem von diesem wahrscheinlich angenommenen Namen Müller nicht Postgehilfe, sondern Bildhauer ist. Er hat von Schweizer am Tage seines Verschwindens noch einen Brief mit Photographie erhalten. Diese beiden wichtigen Dokumente, die für die Aufklärung der Angelegenheit von großem Wert sein können, hat er dem Auswärtigen Amt in Berlin eingesandt. Eine neue, wesentlich anders lautende Version über den Fall „Müller“ verbreitet der General-Anzeiger für Solingen und Umgegend. Auf Grund von Mitteilungen eines ehemaligen Fremdenlegionärs M., der in dem Solingen benachbarten Gräfrath ansässig ist, und auf Grund von Briefen eines in der 5. Kompanie des 2. Fremdenlegionärs-Regiments stehenden Legionärs Artur Hiemisch vertritt das Blatt die Auffassung, daß der angebliche Müller ein geborener Franzose sei, der sich unter dem angenommenen Namen Augustin Müller und unter der angenommenen Nationalität eines Schweizer für die Fremdenlegion habe anwerben lassen, da ein geborener Franzose nicht Mitglied der Fremdenlegion werden kann. Dieser angeblich französische Müller, mit dem M. in der gleichen Kompanie gedient haben soll, ist anfangs Juli 1910 nach etwa 2 einhalbjährigem Aufenthalt in der Legion wegen Desertierens vor dem Feind standrechtlich erschossen worden. Mit ihm habe gleichzeitig ein Legionär Groß, den M. ebenfalls persönlich gekannt haben will, das gleiche Los erlitten. Dieser Groß sei Württemberger, sein Vater Postbeamter in einer kleinen württembergischen Stadt, und seine Eltern haben seinerzeit den vergeblichen Versuch gemacht ihren Sohn zu retten. Auf die Stuttgarter Nachricht, daß sich eine neue Spur des angeblich erschossenen Fremdenlegionärs Hans Müller gefunden habe, hat sich, wie die Berliner Mittagzeitung erzählt, die Reichsregierung sofort mit der württembergischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Richtigkeit der angegebenen Meldung nachzuprüfen.

Untertürkheim, 28. Aug. (Ertrunken.) Heute nachmittag dreiviertel 2 Uhr ist der 6-jährige Knabe Hertfelder beim Spielen am rechten Ufer des Neckars gestürzt und alsbald in den Fluten versunken. Nach einer halben Stunde gelang es, das Kind als Leiche zu bergen.

Airchheim u. L., 28. Aug. (Unfall.) Einige Knaben machten sich an den in dem Durchgang zwischen dem Uebeleschen und Kuischer Auberischen Hause aufgestellten Bettrosten zu schaffen, wobei ein Rost umstürzte und dem 6 Jahre alten Sohn des Bäckers Sigel ein Bein abhieb.

Göppingen, 28. Aug. Der des Kindsmord angeklagte Gipsler Seitz ist vorerst wieder auf freien Fuß gesetzt worden, auf Grund seiner dem Staatsanwalt gemachten Angaben, wonach er nach heftigem Wortwechsel mit seiner Frau das Kind zu sich ins Bett genommen habe. Als das Kind geschlafen habe, habe ihn selbst gleich darauf der Schlaf übermannt. Am anderen Morgen sei sein erstes gewesen, nach dem Kinde zu sehen und er sei nicht wenig erschrocken, als er das Kind unbeweglich mit offenen Augen daliegen gesehen habe. Das Kind sei noch warm gewesen, als er es in die Arme nahm. Als ihm gesagt worden sei, das Kind sei tot, sei er vor Schrecken auf dem Sofa zusammengebrochen. Da jedoch die Darstel-

lungen des Vaters mit den Aussagen der Mutter im Widerspruch stehen, so wird die Angelegenheit vor dem Schwurgericht noch ein Nachspiel haben.

Gerabronn, 28. Aug. (Einbruch.) Bei Oberleutnant z. D. Freiherrn v. Crailsheim auf Schloß Morstein wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb, der zweifellos noch Helfershelfer hatte, ist auf einer Leiter über die Schloßmauer gestiegen und gelangte durch ein Fenster, das er aufbrach, in das Innere des Schlosses. Dort erbrach er einen Schrank und nahm eine Schublade mit einer Geldkassette mit. Das darin befindliche Bargeld, etwa 1500 M., nahm er an sich, während er die Staatspapiere mit der Schublade zurückließ; außerdem raubte er noch die Orden, Sämund und eine goldene Uhr. Zur Entdeckung des Täters war gestern der Polizeihund „Max“ nach Schloß Morstein beordert, der die Spur links der Jagst bis nach Bächlingen verfolgte. Oberhalb der Bächlinger Brücke verlor er die Spur.

Ulm, 28. Aug. (Unglücksfall.) Auf der Straße nach Offenhausen wollte gestern ein sechs-jähriger Knabe auf ein Bierfuhrwerk während der Fahrt aufsteigen. Der vorn auf dem Wagen sitzende Fuhrknecht wollte ihm dabei helfen, verlor das Gleichgewicht und stürzte samt dem Knaben auf die Straße. Dem Knaben ging der Wagen über den Schenkel, der schwer verletzt wurde, auch der Fuhrknecht trug erhebliche Verletzungen davon. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft.

Friedrichshafen, 28. Aug. (Auszeichnung.) Dem langjährigen Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, Dr. Hugo Odener, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Heiligenzimmern, i. Hohenzollern, 28. Aug. (Züher Tod.) Die 41-jährige Ehefrau Ursula Böhle wurde, nachdem sie den ganzen Tag auf dem Felde beschäftigt war, tot auf der Bühne aufgefunden. Am gleichen Morgen wurden 2 ihrer Kinder in Haigerloch gefirmt.

Allerlei. Der 69 Jahre alte Bauer Albrecht Käufknecht hat seinem Leben auf den Schienen zwischen Ebersbach a. F. und Reichenbach ein Ende gemacht. — In Schramberg hat ein etwa 12-jähriger Italienerknabe in einem Hause, als die Bewohner desselben abwesend waren einen Geldbetrag von 110 Mark sowie Sied und Brot gestohlen. — Die große Dekonomie des zwischen Tiefingen (Baden) und Zimmern gelegenen Talhofes ist infolge Selbstentzündung des Futters vollständig abgebrannt.

Der Gattenmord in Stuttgart.

Stuttgart, 28. Aug. Der Gattenmörder Schweizer ist noch heute nacht gegen 12 Uhr in der Böblingstraße von einer der zahlreich ausgesandten Polizeipatrouillen verhaftet worden.

Stuttgart, 28. Aug. Der Fuhrknecht Gottlob Schweizer, der seine Ehefrau auf offener Straße niederschlug, hatte, wie wir bereits kurz gemeldet haben, im Landesgefängnis Rottenburg eine 4-wöchige Gefängnisstrafe zu verbüßen, worauf er der hiesigen Ortsarbeitsanstalt überwiesen wurde. Er war in der Anstalt mit Holzhaften beschäftigt worden und hat sich arbeitswillig und gehoramt gezeigt. Sonst war er sehr arbeitscheu und vernachlässigte seine Familie, deswegen war er auch zwangsweise in die Ortsarbeitsanstalt eingeliefert

Leserzucht

Sende nicht Worte mit liegender Felle,
Fürende Worte sind brennende Pfeile,
Töten die Ruhe der Seele so schnell:
Schwer ist's, zu heilen, doch leicht, zu verwunden.
Wieland.

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Zollinger.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mit Bewunderung blickte Mabel auf den Mann, der von einer Million so leicht hin sprach, wie andere von hundert Pfund sprechen mögen. Für eine kurze Weile versank sie in Schweigen, dann sagte sie plötzlich: „Mein Verlobter war vor drei Jahren auch vorübergehend in Kapstadt. Vielleicht bist du ihm zufällig da begegnet.“

„Ueberrascht sah ihr Artur Wyndham ins Gesicht, und er war ein Klang von Bedauern in seinem Ausruf: „Dein Verlobter? Du hast also schon den Gefährten fürs Leben gefunden?“

„Schon? Nun, ich denke, bei meinen zwelundzwanzig Jahren wäre es sehr an der Zeit gewesen.“

„Und wer, wenn ich fragen darf, ist dieser Glückliche?“

„Er heißt George Marshall. Erinnerst du dich, ihn vielleicht in Kapstadt kennen gelernt zu haben?“

Wyndham dachte nach. Dann schüttelte er den Kopf. „Ich kann mich nicht darauf besinnen. Was ist er denn von Beruf?“

„Elektrotechniker — ein ganz einfacher Mann. Seit zehn Jahren schon steht er im Dienst einer Kabelgesellschaft und mußte sich in seiner Eigenschaft als Kabelrevisor oft längere Zeit in Südafrika und auf der Insel Mauritius

im Indischen Ozean aufhalten. Nach unserer Verheiratung aber denkt er immer in London zu bleiben.“

Ihre Mitteilung mußte aus irgendeinem Grunde das ganz besondere Interesse Wyndhams erregt haben, denn seine Züge hatten plötzlich einen eigentümlich gespannten Ausdruck angenommen, und er fragte hastig: „Wenn dein Verlobter auf Mauritius war, kann es sich nur um die Ostafrikakompagnie handeln, deren Leitung von Kapstadt aus über diese Insel geht. Wer weiß, ob ich Herrn Marshall nicht doch schon einmal begegnet bin und ob mir nicht vielleicht nur sein Name entfallen ist. Kann ich nicht einmal das Vergnügen haben, ihn zu sehen?“

„Gewiß! Noch in dieser Stunde, wenn dir wirklich etwas daran gelegen ist, denn er speist täglich mit mehreren anderen Herren an unserem Tische. Aber du darfst keine Erwartungen nicht zu hoch spannen. Er ist, wie ich dir schon sagte, ein ganz einfacher Mann, und nur seine guten Charaktereigenschaften haben mich bestimmt, ihm nach längerem Jögern mein Jawort zu geben.“

Das klang fast, als ob sie sich ihres Verlobten schäme. Aber Artur Wyndhams Verlangen, die persönliche Bekanntschaft des Herrn George Marshall zu machen, wurde dadurch ersichtlich nicht verringert. Er nahm mit großer Bereitwilligkeit Mabels Einladung an, heute am Pensionstische der Lanté Grey zu speisen, und wenn schon vorher sehr artig und ritterlich gewesen war, so schien seine Lebenswürdigkeit gegen das häßliche Bäschen sich jetzt noch verdoppelt zu haben.

2. Kapitel.

Die halb gelähmte Frau Grey, die durch die Kunde von der ihrer Tochter zugesprochenen Erbschaft ohnedies in die freudigste Stimmung versetzt worden war, hatte den elegant aussehenden Verwandten, der mit so vornehmer Sicherheit auftrat, überaus freundlich begrüßt, und sie empfand es ersichtlich als eine besondere Ehre, daß er an der gemeinsamen Mittagstafel teilnehmen wollte. Die ganze Umgebung verriet, daß Mutter und Tochter wirklich in recht bescheidenen Verhältnissen lebten, und als nach einer Weile mit der Winklichkeit des Verlobten das

George Marshall erschien, brauchte Artur Wyndham nur einen einzigen Blick auf seine äußere Erscheinung zu werfen, um überzeugt zu sein, daß Mabel sich weniger aus Liebe als um der Versorgung willen entschlossen hatte, seine Werbung anzunehmen.

Der etwa dreißigjährige Mann war von sehr unscheinbarer Gestalt, und alles, was sich von seinem Gesicht sagen ließ, war, daß es einen harmlos gutmütigen Ausdruck hatte. Von einer besonderen Intelligenz war nichts darin wahrzunehmen, und seine Reden wie sein ganzes Betragen entsprachen dem Bildungsgrade und den Umgangsformen eines besseren Handwerkers, der sich durch berufliche Tätigkeit zu einer gewissen Höhe emporgearbeitet hat.

Mit einer merklichen Befangenheit erwiderte er den freundschaftlichen Händedruck des vornehmen Herrn, der ihm als Verwandter seiner Braut vorgestellt wurde, und es ergab sich sogleich, daß sie einander noch nie zuvor begegnet waren. Die Gesellschaftsphären, in denen sie während ihres Aufenthalts in Kapstadt gelebt hatten, waren wohl auch zu verschieden gewesen, als daß eine solche Berührung hätte stattfinden können. Jetzt aber behandelte Artur Wyndham den einfachen Techniker ganz wie seinesgleichen, und mehr als einmal belohnte ihn ein dantoarer Blick aus Mabels schönen Augen für die gewinnende Liebenswürdigkeit, durch die er alle sozialen Unterschiede zu verwischen und das Vertrauen George Marshall's schon in der ersten Viertelstunde zu gewinnen wußte.

Nach und nach fanden sich auch die anderen Tischgäste ein, zumest junge Kaufleute und kleine Beamte, die keine großen Aufwendungen für ihren Lebensunterhalt machen konnten. Artur Wyndhams Interesse erregte nur einer von ihnen, ein hübscher junger Mann von fünf- oder sechsundzwanzig Jahren, der ihm als ein Beamter des großen Bankhauses von Baring Brothers vorgestellt worden war und dessen Benehmen dem scharfblickenden, menschenkundigen neuen Tischgast bald keinen Zweifel mehr darüber ließ, daß er von einer großen Berehrung, wenn nicht

worden. Am Dienstag mittag nun erbat sich Schweizer von der Arbeitsanstalt einen einhalbtägigen Urlaub, der ihm gewährt wurde, dagegen wurde ihm die Bitte um Ueberlassung des Sonntagsanzuges abgeschlagen. Beim Verlassen der Anstalt hatte er keinerlei Waffen bei sich. Nach Ablauf des Urlaubs hatte sich Schweizer jedoch nicht mehr in der Anstalt eingefunden; wo er sich in der Zwischenzeit aufgehalten hat, ist noch nicht festgestellt. Die ermordete Ehefrau Barbara, die mit ihrem Mann fast gleichaltrig ist, war seit etwa 8 Jahren verheiratet, doch war die Ehe keineswegs glücklich. Von den 3 Kindern sind die beiden jüngsten in der Obhut des hiesigen Kinderasyls, während das ältere auswärts untergebracht ist; Schweizer wird im Laufe des Nachmittags in das hiesige Amtsgericht zur Vernehmung überführt und hierauf in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert werden.

Deutsches Reich.

Baden-Baden, 28. Aug. Der seit einer Reihe von Jahren hier im Ruhestand lebende Wirkl. Geh.-Rat Freiherr Karl v. Nischhofen ist gestern im 70. Lebensjahr gestorben. Von Nischhofen machte als Offizier die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mit und trat später in türkische Dienste, wo er mit der Würde eines Kais. Ottomanischen Dalas ausgezeichnet wurde. Der Verstorbene war Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und Inhaber hoher türkischer Orden.

Leipzig, 28. Aug. Das Reichsgericht hat die Revision des 51jährigen Tischlers Georg Graf verworfen, der vom Schwurgericht Konstanz am 11. Juli ds. J. wegen Mords zum Tode verurteilt worden war. Graf hatte am 8. Mai in Radolfzell die Witwe Josefine Börner aus Eifersucht ermordet.

Ausland.

Helsingfors, 28. Aug. In der hiesigen Filiale der Deutschen Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sind Unterschlagungen im Betrage von mehr als 200 000 Mk. aufgedeckt worden. Eine Kassiererin und der Verwalter Tegner sind verhaftet worden.

Washington, 28. Aug. Präsident Wilson ernannte Henri Morgenthau aus Newyork zum Gesandten in der Türkei.

Washington, 28. Aug. Präsident Wilson hat Lind angewiesen, nach der Stadt Mexiko zurückzukehren, nachdem Wilson von Lind eine sehr optimistische Mitteilung erhalten hatte.

Die Einweihung des Friedenspalastes Haag.

Haag, 28. Aug. Aus Anlaß des hundertjährigen Gedentages der nationalen Unabhängigkeit ist die Stadt festlich geschmückt. Gegen 2.15 Uhr trafen die Königin, die Königin-Mutter und der Prinz-Gemahl ein. Die Königin betrat den großen Saal des Palastes, wo 400 Gäste versammelt waren; das Kabinett, die fremden Gesandten, u. a. Prof. von Martij als Vertreter Deutschlands. Der Präsident der Carnegie-Stiftung, v. Carnebee, würdigte in ausführlicher Weise die Bedeutung des

ständigen Schiedsgericht und sprach sich gegen die Einrichtung eines obligatorischen, sowie eines ständig tagenden Schiedsgerichts aus. Der Redner gedachte des hochherzigen Stifters Carnegie, der 1 einhalb Millionen Dollar für diese Institution gegeben habe und überreichte dem Präsidenten einen Schlüssel, den die deutsche Regierung für die große Eingangspforte anfertigen ließ. Der Minister des Aeußern, Präsident des ständigen Schiedsgerichtshofes, gab der Genugtuung über die Eröffnung eines Palastes der internationalen Justiz Ausdruck und dankte der Königin für ihr Erscheinen. Der Redner schloß, hochgemut und hoffnungsfreudig könne die Diplomatie die Einweihung dieses Tempels begrüßen. Als v. Carnebee Carnegies Schenkung erwähnte, erscholl lebhafter Beifall. Die Feier schloß mit einem Chorgefang. Sie wirkte in ihrer Einfachheit sehr eindrucksvoll. Unter den Anwesenden befand sich auch der Erbauer des Palastes, Cordemier aus Lille.

Feuer auf dem „Imperator“.

Newyork, 28. Aug. Im hinteren Proviantraum des Dampfers „Imperator“ in Hoboken brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das alsbald gelöscht wurde.

Newyork, 28. Aug. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist leider bei den Arbeiten zur Bösung des Feuers auf dem Dampfer „Imperator“ der zweite Offizier Sobrecht verunglückt, ein Matrose ist schwer verletzt. Da das Feuer in dem Proviantraum ausgebrochen und dieser unter Wasser gesetzt ist, so ist der Schaden zurzeit noch nicht genau festzustellen. Die Abfahrt des „Imperator“ am Samstag, den 30. August, dürfte dadurch nicht in Frage gestellt werden.

Newyork, 28. Aug. Direktor Meyer von der Hamburg-Amerika-Linie erklärte, das Feuer sei auf den Proviantraum, in dem es ausgebrochen war, beschränkt geblieben. Ein wahres Unglück dabei sei nur der Tod Sobrechts, dessen Handlungsweise ein neuer Beweis für den Heldennut deutscher Seeleute sei. Die sichere Bewältigung des Feuers zeuge von dem hohen Wert des Feuerlöschsystems auf dem „Imperator“. Als das Feuer gelöscht war, stand das Wasser in den überfluteten Abteilungen 35 Fuß hoch.

Vom Balkan.

Die türkische Frage.

Konstantinopel, 28. Aug. Die gestrige Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters Markgraf Pallavicini beim Sultan hatte einen rein höfischen Charakter. Die Politik wurde hierbei nicht berührt. Die Hoffnungen, wonach Bulgarien wegen der Abtretung Thrakiens mit der Türkei verhandeln wolle, sind ziemlich geschwunden. Nach offiziellen, hier vorliegenden Äußerungen der bulgarischen Regierung verhandelt diese bei dem Londoner Protokoll. Es wird versichert, daß Ratschewitsch nicht autorisiert sei, auf der Basis der Abtretung von Adrianopel und Kirklisse mit der Pforte sich zu verständigen.

Konstantinopel, 28. Aug. Das offiziöse Blatt „Tanin“ schreibt in einem bemerkenswerten Artikel: „Die bulgarischen Diplomaten haben die Tugenden und Fehler eines konterten und trockigen

Bauernverstandes. Wenn die Pforte eine prompte Lösung erreichen will, muß sie Pressionsmittel ausüben. Diese können nur in der Befehung von Gümülschina, Debeagatsch und den übrigen für Bulgarien bestimmten Flächen am Ägäischen Meer liegen, nicht mit der Absicht einer Wiedereroberung, sondern um den Mächten unsere Verpflichtung verbindlich zu machen, daß wir Pfänder nehmen müssen, die wir zu bewahren haben, so lange die Adrianopeler Frage ungelöst bleibt. Wenn wir das getan haben, dann mag Bulgarien, wenn es will, die Verhandlungen in die Länge ziehen.“

Von Nah und Fern.

Folgenschwere Explosionen. Durch eine Kessel-Explosion in den Leeds-Eisenwerken in Hunselet wurden gestern vier Arbeiter getötet und 16 zum Teil schwer verletzt. Ein Dampfrohr eines großen Kessels in dem Walzwerk platzte und ein Teil des Rohres wurde in eine Gruppe von Arbeitern hineingeschleudert, die flüssiges Metall durch die Kühler leiteten. Alle erlitten Verletzungen, zwei von ihnen wurden von dem glühenden Metall furchtbar zugerichtet. Ein kleiner Knabe, der seinem Bruder das Mittagessen brachte, erlitt schwere Verbrennungen. In Bau explodierte eine Flasche mit Wasserstoffgas, das zur Nachfüllung eines Ventballons bestimmt war. Hierbei wurden zwei Soldaten verletzt, darunter einer so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. In einer Genfer Papierfabrik erfolgte eine Kessel-Explosion, durch die 4 Arbeiter getötet und einer schwer verwundet wurde.

Zein Leben geopfert. Ein erschütternder Vorfall trug sich in Treviso zu. Der dortige Stationsvorsteher sprang, um eine Dame vor dem herandrasenden Eilzuge zu retten, aufs Gleis und schob sie glücklich zur Seite, wurde aber selbst von der Maschine erfaßt und zermalmt. Der brave Mann hinterließ Frau und vier Kinder.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Aug. (Schlachtwiehmart.) Zugetrieben: 195 Großvieh, 670 Kälber, 637 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 103 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg.; Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 98 bis 100 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 95 bis 97 Pfg.; Röhre 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 105 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 95 bis 103 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 85 bis 94 Pfg.; Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 82 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 78 bis 81 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 30. August: Zunächst noch heiter, trocken und heiß, später Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.

Druck und Verlag der W. Neufel'schen Buchdruckerei, Altona.

gar von einer unglücklichen Liebe für die schöne Tochter der Pensionshaberin erfüllt war.

Berbert Cooles Tischler lag nämlich demjenigen Mabels gerade gegenüber, und so oft er sich unbeobachtet glaubte, blickte die Augen des jungen Mannes mit einem so schwärmerisch sehnsüchtigen Ausdruck an dem Gesicht des Mädchens, wie nur tiefgehende Zuneigung ihn einem Menschenbild zu geben vermag.

Die Umgebung mit Einschluß George Marshalls schien ja nichts davon zu bemerken. Mabel aber hätte kein Weib sein müssen, wenn die stumme, aber hartnäckige Guldbildung des stillen Gegenübers ihrer Aufmerksamkeit entgangen wäre. Und Arthur Wundham, der für alle Vorgänge um ihn her das gleiche Interesse zu haben schien, beobachtete heimlich alle die kleinen Koletieren und Aufmunterungen, mit denen sie in weiblicher Gefälligkeit die vorstehenden Gespräche ihres schüchternen Anbeters anscheinend mit voller Aufmerksamkeit näherte und steigerte.

Sie ist offenbar eine ganz gefährliche Person, meine kleine Base Mabel,“ dachte er. Aber sein eigenes Wohlgefallen an ihr wurde dadurch nicht verringert, und mit jeder weiteren Viertelstunde des Zusammenseins wurde der Verkehr zwischen ihr und ihm kameradschaftlicher und vertrauter. Auch mit dem jungen Bankbeamten knüpfte Wundham wiederholt eine Unterhaltung an, die sich zumeist um kaufmännische Angelegenheiten drehte, und bei der er durch seine genaue Kenntnis des Börsenmarktes wie noch mehr durch die selbstbewußte Sicherheit, mit der er seine Urteile abgab, dem bescheidenen Bankbuchhalter gewaltig imponierte.

Als das einfache Mahl vorüber war, und alles sich zum Aufbruch anschickte, hielt es auch Arthur Wundham für passend, seinen Besuch zu beenden. Aber Mabels Antlitz fragte vor Vergnügen, als sie ihn zu ihrer Mutter sagen

hörte, daß er sehr häufig in dieser Gegend zu tun habe, und daß er der verehrten Tante deshalb sehr dankbar sein würde, wenn sie ihm gestattet wolle, bei solcher Gelegenheit ihre Gastfreundschaft als mittäglicher Kostgänger in Anspruch zu nehmen. Natürlich wurde ihm diese Erlaubnis mit Freuden gewährt, und als er nach herzlicher Verabschiedung zugleich mit George Marshall gegangen war, fand die entzückte Wittwe Grew kaum Worte genug um ihrer Bewunderung für den vornehmen und zweifellos sehr reichen Verwandten, der in so kurzer Zeit sein Glück gemacht haben mußte, Ausdruck zu geben.

Mabel verhielt sich diesen Lobeshymnen gegenüber merkwürdig schweigsam. Aber ihre ernste, nachdenkliche Miene verriet, daß in ihrem hübschen Köpchen ganz besondere Dinge vorgehen mußten, von denen sie vorläufig zu niemand, nicht einmal zu ihrer Mutter, sprechen mochte.

Arthur Wundham und George Marshall waren plaudernd ein paar Straßen weit nebeneinander hergegangen. Auch dem jungen Techniker war die Nachricht von der unerwarteten Erbschaft seiner Braut natürlich eine sehr freudige Kunde gewesen, und als ihm Wundham nun vorschlug, noch ein Glas Wein mit ihm zu trinken, ließ er sich nicht lange nötigen.

„Ich werde mich zwar etwas verspäten,“ sagte er, „aber es gibt bei uns augenblicklich nicht viel zu tun, und man wird mich darum nicht zu sehr vermissen.“

Sie sahen bald in einer traulichen Ecke der von Wundham vorgeschlagenen Weinstube, und der feurige Scherr machte den Techniker gesprächiger, als es sonst vielleicht in seiner Natur lag.

Als ihn Wundham beiläufig fragte, was er denn eigentlich auf Mauritius zu tun gehabt habe, erzählte er das sehr ausführlich. „Unsere Kompanie ist nämlich die Eigentümerin des Kabels, das von Kapstadt aus nach Norden durch den Indischen Ozean gelegt ist und über die Insel Mauritius geht. Die meisten Depeschen zwischen

Kapstadt und London werden durch dies Kabel befördert, und wir müssen stets mit großer Sorgfalt darauf bedacht sein, daß keine Unterbrechung eintritt. Gerade bei Mauritius ist eine sogenannte Gefahrenstelle, wo sich schon unliebsame Störungen ereignet haben. Es werden in kurzen Zwischenräumen eingehende Revisionen durch einen besonders erfahrenen Techniker vorgenommen, die derartigen Unfällen vorbeugen sollen, soweit eben menschliche Macht dazu imstande ist.“

„Aun, das Unglück wäre doch wohl nicht gar zu groß,“ sagte Wundham leichtm. „Soviel ich weiß, gibt es ja von Kapstadt aus noch eine andere Leitung.“

„Jawohl, das sogenannte Westkabel, das über St. Vincent geht. Aber das ist eine ganz unzuverlässige Geschichte. Das Westkabel war eines von den ersten, die überhaupt gelegt worden sind. Bei seiner Herstellung war die Technik noch bei weitem nicht auf der Höhe wie heutzutage. Es hat keine äußere Bleihülle wie die Kabel, die man jetzt anfertigt, und ist deshalb vom Seewasser und von den zahlreichen anderen Feinden unterseeischer Telegraphenleitungen schon arg mitgenommen. Die Gesellschaft würde es wahrscheinlich längst durch ein anderes ersetzt haben, wenn ihr die erforderlichen enormen Kapitalien zur Verfügung ständen, denn kürzere oder längere Unterbrechungen sind auf dieser Linie ganz gewöhnliche Dinge. Es vergeht tatsächlich kein Monat, wo der Betrieb nicht auf zwei, drei oder mehr Tage eingestellt werden mußte. Und davon hat meine Gesellschaft natürlich den Vorteil, daß alle Depeschen durch ihr Kabel geleitet werden müssen.“

„Was aber würde geschehen, wenn zufällig gerade zur nämlichen Zeit auch beim Ostkabel von Mauritius eine Störung einträte?“

„Die Folgen würden ganz unabsehbar sein, denn in diesem Fall wäre die Kapkolonie und ganz Südafrika für die Dauer der Unterbrechung tatsächlich von jedem telegraphischen Verkehr mit der übrigen Welt abgeschnitten. Als Börsenmann werden Sie ja noch besser beurteilen können als ich, was das zu bedeuten hätte.“

Fortsetzung folgt.

Altensteig.
Städtische Frauenarbeitschule.
 Am Mittwoch, den 3. September beginnt ein neuer monatlicher Kurs für
Weiß- und Kleidernähen.
 Anmeldungen am gleichen Tag in der Arbeitsschule.
 Die Arbeitslehrerin: Neef.

Altensteig.
Gartenschläuche
 in verschiedenen Stärken, hiezu die praktischen
Schnellschlauchbinder „Ideal“
 13-150 mm äußerer Schlauchdurchmesser, keine Schnur oder Draht mehr nötig zum Befestigen.
Abfüllschläuche
 in grau, schwarz und rot empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. Wurster.

Altensteig.
 Empfehle mich in der Lieferung von erstklassigen
Spanischen Rot- und Weißtrauben
 unter Garantie gesunder Ankunft bei billigster Berechnung.
 Ebenso nehme Bestellungen für
Ia. saure französische Mostäpfel
 entgegen.
Chr. Beck & Anker.

Inserate
 haben den besten Erfolg in unserer Tageszeitung „Aus den Tannen“
 für die Samstagnummer bestimmte Inserate bitten wir stets frühzeitig aufzugeben.

Altensteig.

 Neue, frische
Bismarck-Heringe
 sind billigst zu haben bei
E. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Gutgehende
Taschen-Uhren
 für Herren und Damen
 kauft man bei größter Auswahl am billigsten bei
Wilhelm Seitz
 Uhrmacher am Marktplatz in
 „Pfaffgrabenweiler.“
 Ebenso Regulateure, moderne Gewicht- u. Federzug-Uhren und Wecker. In Goldwaren empfehle in teiler Ware Trau- und Steinringe, Uhrketten, Broschen, Bouton, Ep- und Kaffeelöffel etc. In optischen Waren empfehle für jedes Auge passend Brillen u. Zwicker und deren Ersatzteile, Reibzeuge, Barometer, Thermometer für alle Zwecke. Zu Reparaturen für sämtl. Artikel empfehle meine best eingerichtete Reparaturwerkstätte.
 — Gegründet 1884. —

Ansichtskarten
 in großer Auswahl empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
 Altensteig.
 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Kopfläuse
 verschwinden unfehlbar durch
 (50 Pf.) „Niffin“ (50 Pf.)
 zu haben in allen Apotheken.

Altensteig.
Geisend-Artikel
 für jede Gelegenheit
Andenken und Ansichten von Altensteig
 in Silber, Photographie-Rahmen, in Gläser, Becher, Deckelkrüge Tassen, Obst- und Dessertschalen etc.
 empfiehlt in großer Auswahl
Chr. Burghard junior.

Favorit-Moden-Album
 Herbst und Winter
 empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung.

Teinach.
 Suche zum sofortigen Eintritt
4 Zimmerleute
 für dauernde Beschäftigung.
Georg Schechinger,
 Zimmergeschäft.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.

Landwirte!!
 Kauft transportable Hausbacköfen und Fleischbräuer nur bei der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands Anton Weber, Etlingen i. Baden, deren Fabrikate als die besten und billigsten bekannt sind. Neueste Preisliste gratis. Viele Zeugnisse über 10-jährigen Gebrauch. Ueber 55 000 Stück geliefert.

Altensteig.
 Für die Herren Wirte!
Gummi-Abfüllschläuche
 schwarz am Stück,
Gummi-Abfüllschläuche
 grau abgepasst mit Ansaugball lt. neuester Vorschrift ebenso
Porzellanschrote
 zum Flaschenreinigen empfiehlt billigst
C. W. Lutz Nachf.
 Fritz Bühler jr.

SCHRADER'S

 Gesetzlich geschützte
MOST-SUBSTANZEN
 seit Jahrzehnten anerkannt und allseitig begehrt zur denkbar einfachsten Heratellung eines billigen, wohlbekömmlichen Familiengetränkes.
 Das Liter kostet 6-7 Pfg.
Hugo Schrader vorm. Jul. Schrader
 Feuerbach-Stuttgart.
 Gestorbene.
 Stuttgart: Theodor Widmann, Kanzleirat a. D.

Neue Gefangbücher
 in schöner Auswahl
 empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung (L. Lauk)
 Altensteig.

